

Wahlanalyse



Oberbürgermeister-Direktwahl
am 24. Februar 2013



Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
Februar 2013

Bezug

Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de/wahlen



Fotonachweis mit freundlicher Genehmigung der betr. Parteien / Kandidaten

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Oberbürgermeister-Direktwahl am 24. Februar 2013

Seite

Die Wahlergebnisse im Überblick 1

Wahlbeteiligung und Anhänger mobilisierung 5

**Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken und
Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten 15**

**Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten
in den Partei-Hochburgen 25**

**Das Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht
und die Struktur der Anhängerschaft
der OB-Kandidaten 33**

ANHANG

Die Wahlergebnisse im Überblick

Bild 1: Votum für die OB-Kandidaten	3
---	---

Wahlbeteiligung und Anhängermobilisierung

Tab. 1: Zahl der Wahlberechtigten bei der OB-Direktwahlen	5
Bild 2: Wahlberechtigte nach Altersgruppen und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	6
Tab. 2: Wahlergebnis der OB-Kandidaten nach Urnen- und Briefwahl am 24. Februar 2013	8
Tab. 3: Mobilisierungswert des Bewerbers ... bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	9
Tab. 4: Verankerung des Oberbürgermeisters in der Bürgerschaft hessischer Großstädte	11
Tab. 5: Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen im Vergleich zur OB-Direktwahl 2007	12
Bild 3: Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	13

Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken und Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten

Bild 4: Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken	16
Bild 5: Stimmenmehrheit in den Ortsbezirken	18
Stimmenanteile für ... in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	
Tab. 6: ... Dr. Helmut Müller (CDU)	19
Tab. 7: ... Sven Gerich (SPD)	20
Tab. 8: ... Christiane Hininger (GRÜNE)	21
Tab. 9: ... Peter Silbereisen (SILBEREISEN)	22
Tab. 10: ... Torsten Hornung (MITTE)	23

Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen

Tab. 11: Ergebnisse der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013 in den Partei-Hochburgen	26
Bild 6: Stimmenanteile für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen	30

Das Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht und die Struktur der Anhängerschaft der OB-Kandidaten

Bild 7: Stimmenanteile der OB-Kandidaten Dr. Müller, Gerich und Hinninger nach Alter und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	35
Bild 8: Das Votum für die OB-Kandidaten von CDU, SPD und GRÜNEN nach Altersgruppen bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	37
Bild 9: Der OB-Kandidat ... wurde bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013 von mehr Frauen bzw. mehr Männern gewählt	38
Tab. 12: Wählerschaft der OB-Kandidaten nach Geschlecht und Altersgruppen bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	39
Bild 10: Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen OB-Kandidaten bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013	41

Die Wahlergebnisse im Überblick

*Vier Bewerber
und eine Bewerberin
standen zur Wahl*

Bei der vierten Direktwahl des Stadtoberhauptes in Wiesbaden standen vier Bewerber und eine Bewerberin zur Wahl.

Für die CDU trat der Amtsinhaber, Oberbürgermeister **Dr. Helmut Müller** an. Die SPD nominierte ihren Fraktionsvorsitzenden **Sven Gerich**. Die GRÜNEN hatten ihre Fraktionsvorsitzende **Christiane Hinnerger** nominiert, als Unabhängiger bewarb sich der Schauspieler **Peter Silbereisen**. Für die neue Gruppierung „DIE MITTE“ kandidierte der Numismatiker **Torsten Hornung**. Der von den PIRATEN aufgestellte Hans-Jörg Tangermann wurde von den Vertrauensleuten seiner Partei in letzter Minute als Bewerber zurückgezogen. Nachdem die SPD letztes Mal die Anmeldung ihres Kandidaten verpasst hatte, machte die Wiesbadener OB-Wahl also schon in dieser Phase Schlagzeilen.

Im Vorfeld der Wahl

Auf Grund der Gesamtkonstellation lässt sich die Wahl nur schwer mit der vorhergehenden vergleichen. Letztes Mal hatte die Wahlbeteiligung unter dem Fehlen des SPD-Bewerbers gelitten, so dass diesmal mit einer höheren Wahlbeteiligung zu rechnen war, auch wenn die Wahlbeteiligung bei OB-Wahlen in Großstädten generell niedrig ist und der moderate Umgang zwischen den in einer Großen Koalition verbundenen Vertretern der CDU und der SPD auch nicht gerade für eine hohe Mobilisierung sprach. Kontroverse Themen erreichten kaum die Aufmerksamkeitsschwelle der Bevölkerung, mit Ausnahme vielleicht des Themas Stadtbahn.

Diese im Vergleich zu anderen Wahlen wie Bundes- oder Landtagswahlen niedrige Wahlbeteiligung führt zu Mobilisierungswahlkämpfen, bei denen die Bereitschaft der Parteiwählerschaft zur Stimmabgabe das ausschlaggebende Erfolgskriterium ist.

Wem gelang es diesmal, seine Anhänger am besten zu mobilisieren? Führte die hohe Zahl an Bewerbern zu einer Stichwahl oder konnte sich eine Bewerberin / ein Bewerber bereits im ersten Wahlgang durchsetzen?

*Zweitniedrigste Wahlbeteiligung
aller Zeiten*

Wie sich zeigte, war die Sorge um eine geringe Wahlbeteiligung berechtigt. Sie stieg zwar gegenüber dem historischen Tief von 2007 an; dennoch blieben zwei Drittel der Bürger Wiesbadens wahlabstinent.

Bei einer Beteiligungsquote von 33,6 % war die Wahlbeteiligung bei dieser Direktwahl wesentlich höher als bei der Direktwahl 2007 und erreichte das Niveau der vorletzten Direktwahl 2003 (33,7%).

Dass die „Gruppe der Nichtwähler“ bei Kommunalwahlen und auch bei der Wahl eines Stadtoberhauptes nun die absolute Mehrheit stellt, ist inzwischen die Regel - wie ein Blick auf die Wahlbeteiligung bei Kommunal- und OB-Direktwahlen in den hessischen Großstädten zeigt (vgl. ANHANG, Tab. 10A, Seite 13).

Zu den Gründen niedriger Wahlbeteiligung gibt es verschiedene, z. T. sich widersprechende Thesen. Eines ist jedoch klar: eine niedrige Wahlbeteiligung hat sicherlich Einfluss auf das Wahlergebnis, weil davon auszugehen ist, dass sich Bürger spezifischer demographischer Merkmale und mit spezifischen Parteineigungen stärker der Wahl entzogen haben als andere.

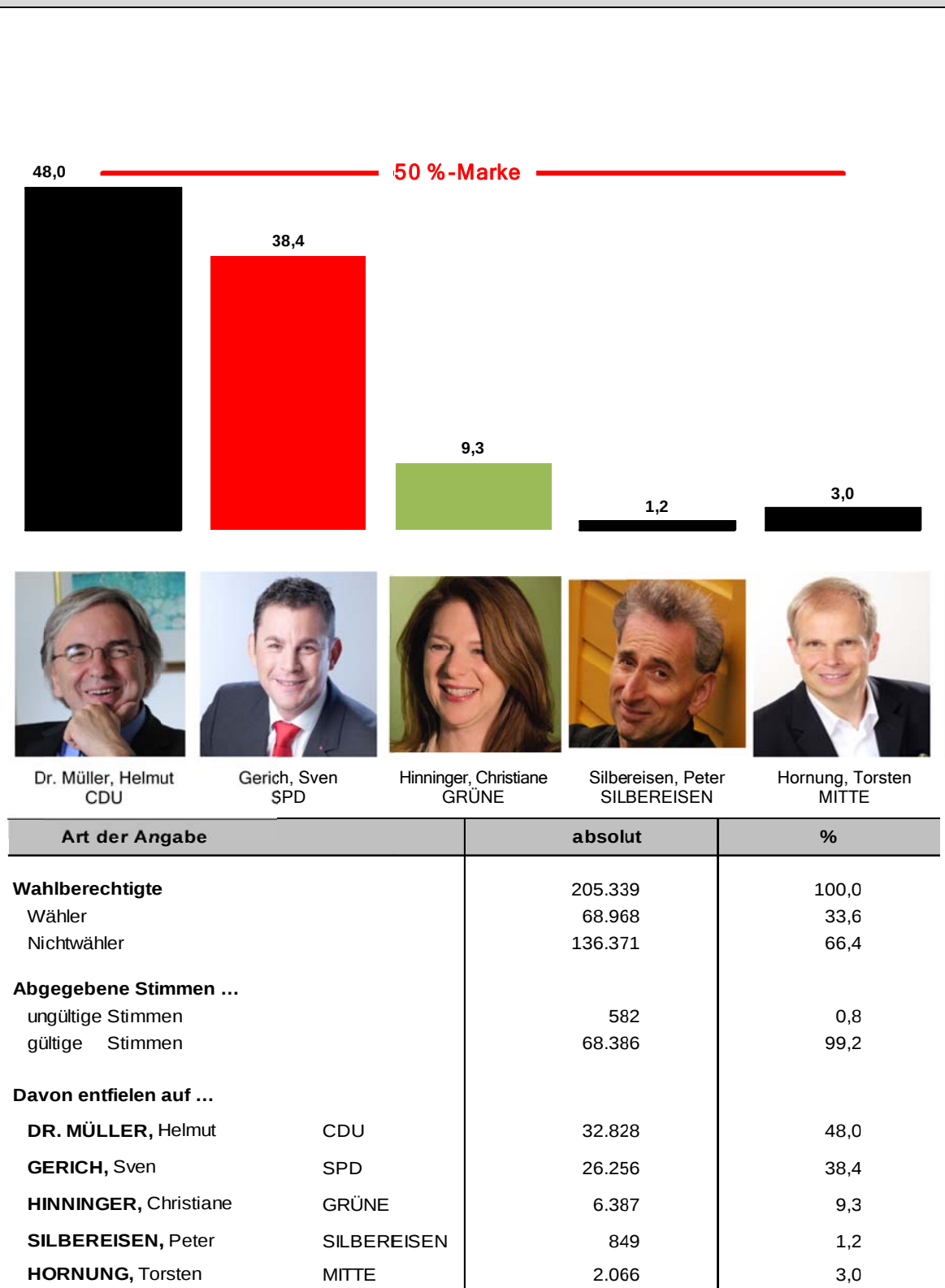
Und so hat Wiesbaden gewählt:

- Die Nase vorn hat der Amtsinhaber, der bisherige Oberbürgermeister **Dr. Helmut Müller**. Für ihn votierten 48,0% der Wähler.
Für den SPD-Kandidaten **Sven Gerich** stimmten 38,4 %.
- Der von den GRÜNEN getragenen **Bewerberin Christiane Hininger** schenkten 9,3 % der Wähler ihr Vertrauen.
- Auf den Kandidaten der MITTE, **Torsten Hornung**, entfielen 3 % der Stimmen, der unabhängige Bewerber **Peter Silbereisen** landete mit 1,2 % der gültigen Stimmen auf dem letzten Platz.

Bild 1:

Votum für die OB-Kandidaten

in %



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

AZ: 8500_20S.XLSX



Ungültige Stimmen

- Bei dieser Wahl war die Zahl der **ungültigen Stimmen** wieder auf Normalniveau. Gegenüber dem letzten Mal sank der Anteil ungültiger Stimmen von 8,8 % auf 0,8% und entsprach damit etwa dem Wert bei der OB-Wahl 2003.

Direktwahlen sind in starkem Maße Entscheidungen über Personen; sie sind aber auch gerade in Großstädten Entscheidungen über politische Richtungen. Dies offenbart die regionale, teilträumliche Analyse der Wahlergebnisse (insbesondere) für die beiden Bestplatzierten. Denn diese Ergebnisse weisen ein vergleichbares regionales Muster zu dem auf, welches von der Verteilung der Parteianteile auf Ortsbezirksebene aus früheren Wahlen bekannt ist.

FAZIT

Gegenüber der letzten Wahl ist eine „Normalisierung“ der Verhältnisse eingetreten. Beim ersten Aufeinandertreffen des Amtsinhabers mit einem SPD-Kandidaten wurde wie 1997 eine Stichwahl erforderlich.

Dr. Helmut Müller kann die relative Mehrheit im ersten Wahlgang trotz der Stimmanteilsverluste gegenüber dem letzten Mal als Erfolg verbuchen, insbesondere weil er dank gesteigener Wahlbeteiligung sogar absolut mehr Stimmen als beim letzten Mal erhielt.

Sven Gerich kann mit seinen 38,4 % sehr zufrieden sein, ganz im Gegensatz zu Christiane Hinnerger, die mit ihren Stimmanteilswerten von 9,3 % unter den für die GRÜNEN in Großstädten inzwischen üblichen Werten lag. Es wäre allerdings unfair, sie mit Rita Thies zu vergleichen, die ohne SPD-Kandidaten doppelt so viele Stimmen (in absoluten Zahlen) holte.

Peter Silbereisen hat erheblich an Stimmanteilen eingebüßt, was auch daran liegen dürfte, dass er diesmal als unabhängiger Kandidat mit dem Monothema Bürgerbeteiligung ins Rennen ging, während er letztes Mal noch von der LINKEN unterstützt wurde. Torsten Hornung hat bei seinem ersten Antritt mit 3% einen Achtungserfolg erzielt.

Wahlbeteiligung und Anhängermobilisierung

*Zahl der Wahlberechtigten
ist gestiegen,
9 % sind Unionsbürger*

Wahlberechtigt bei der OB-Direktwahl sind neben den deutschen auch die in Wiesbaden wohnenden nichtdeutschen Bürger der Europäischen Union. Die Zahl der Unionsbürger hat sich - nicht zuletzt aufgrund der EU-Erweiterungen und der damit verbundenen Zuwanderungen - seit den ersten Direktwahlen kontinuierlich erhöht. Derzeit besitzen rund 18 000 Wiesbadenerinnen und Wiesbadener mit ausländischer Staatsangehörigkeit das aktive Wahlrecht; die größten Gruppen stellen dabei die Polen (3 600), Italiener (3 500) und Griechen (2 500). Von den wahlberechtigten Deutschen haben knapp 15 Prozent einen Migrationshintergrund.¹

**Tab. 1:
Zahl der Wahlberechtigten bei OB-Direktwahlen**

Wahljahr	Wahlberechtigte ¹⁾
1997	195 760
2003	196 193
2007	201 256
2013	205 339

1) Jeweils bei der Hauptwahl.
Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



*Zunahme der Wahlberechtigten
ungleich verteilt*

Die Zunahme der Wahlberechtigten (plus 4 000 seit 2007) vollzog sich nicht gleichmäßig über die demographischen Gruppen. So stieg die Zahl der Männer deutlich stärker als die der Frauen. Rückgängen in den Gruppen von 35 bis 44 und von 60 bis 69 Jahren stehen Zuwächse in allen anderen Altersgruppen gegenüber; am stärksten fällt das Plus bei den 70-Jährigen und Älteren aus.

¹ Zum Wahlverhalten von Ausländer/innen bzw. Migrant/innen können keine Aussagen gemacht werden, da weder die Staatsangehörigkeit noch der Migrationshintergrund Erhebungsmerkmale der repräsentativen Wahlstatistik sind.

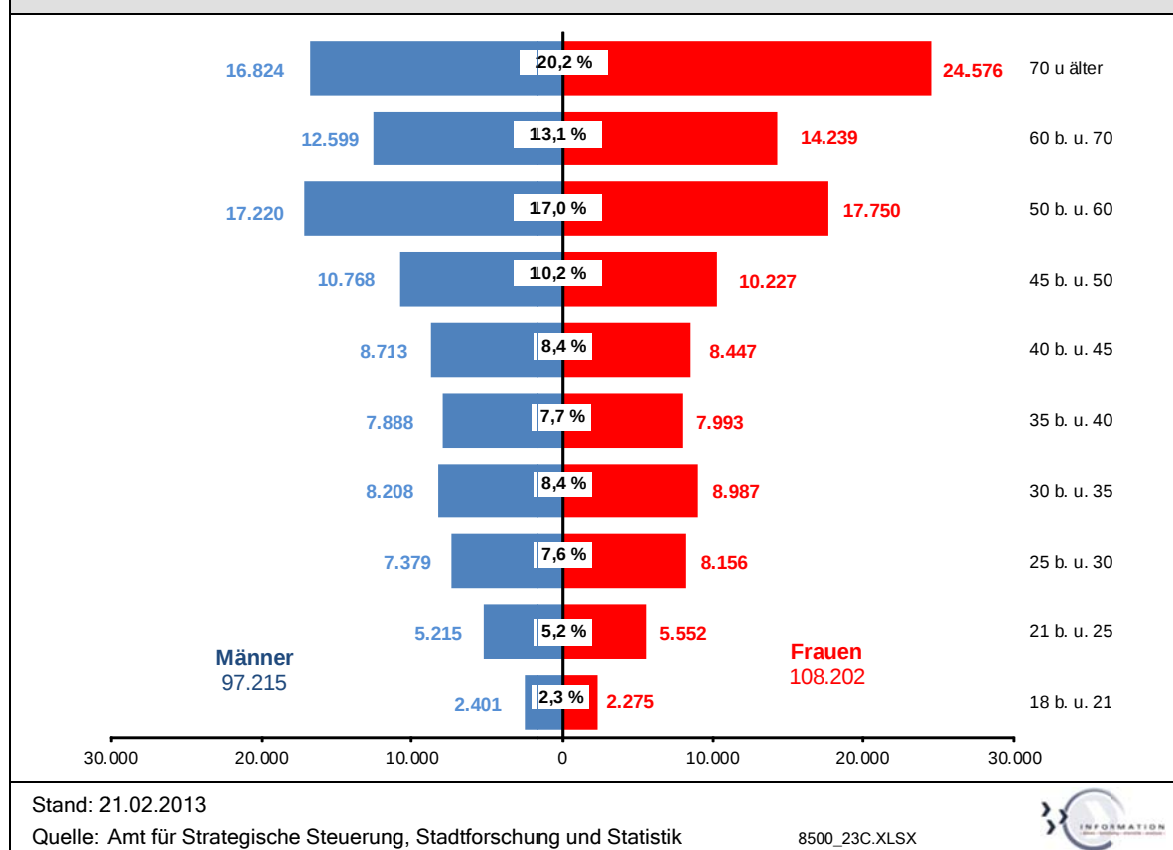
20 % Neuwähler

Zum ersten Mal überhaupt wahlberechtigt waren 4 200 Personen („Erstwähler“), während sich die Zahl der Jungwähler, die aufgrund ihres Alters bei der letzten OB-Direktwahl noch nicht wahlberechtigt waren, auf 15 000 belief. Der Anteil der Neuwähler, also derjenigen, die nach der letzten Direktwahl nach Wiesbaden zugezogen sind, lag bei gut 20 %.

Die Mehrheit der Wahlberechtigten ist weiblich

Wie die folgende Abbildung zur Alters- und Geschlechtsstruktur der Wahlberechtigten zeigt, überwiegt der Anteil der Frauen sowohl insgesamt wie auch in sieben der zehn Altersgruppen. Besonders ausgeprägt ist das quantitative Übergewicht in der Gruppe der 60- bis unter 70-Jährigen (53,1 %) und noch stärker bei den 70-Jährigen und Älteren (59,4 %). Die Hälfte aller Wahlberechtigten (50,2 %) war jetzt 50 Jahre und älter; dieser Anteil hat sich gegenüber der OB-Direktwahl 2007 (48,7 %) geringfügig erhöht.

Bild 2:
Wahlberechtigte nach Altersgruppen und Geschlecht
bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013



Ungleiche Beteiligungschancen

Insgesamt gesehen waren also die strukturellen Möglichkeiten, den Ausgang der OB-Direktwahl zu beeinflussen, nach Alter und Geschlecht ungleich verteilt. Zusätzlich zu der unterschiedlichen Beteiligungschance aufgrund der demographischen Zusammensetzung der Bürgerschaft kommt noch ein weiterer Sachverhalt hinzu, der die oben beschriebenen strukturellen Ungleichgewichte zum Teil noch verstärkt, zum Teil aber auch abschwächt: Es ist die nach Alter und Geschlecht unterschiedliche Wahlbereitschaft.

*Wahlbereitschaft
bei Unionsbürgern und
Eingebürgerten
ist unterdurchschnittlich*

Auch der Wahleifer der Unionsbürger unterscheidet sich von dem der deutschen Wahlberechtigten. Soweit empirische Erkenntnisse vorliegen, üben Unionsbürger ihr Wahlrecht in wesentlich geringerem Maß aus als Deutsche.² Auch Eingebürgerte nehmen im Vergleich zu Einheimischen seltener an Wahlen teil. Die Beteiligungsunterschiede sind umso größer, je kürzer die Eingebürgerten im Land leben.

Die Tatsache, dass die Bürger Oberbürgermeister-Direktwahlen keine große Relevanz beimessen („Wahlen dritter Ordnung“) und auch die Zusammensetzung der Wahlberechtigten „internationaler“ geworden ist, hat insgesamt eine dämpfende Wirkung auf die Beteiligung.

Im Vergleich zur letzten OB-Wahl 2007 war allerdings ein Anstieg der Wahlbeteiligung zu erwarten, die seinerzeit aufgrund einer Sondersituation mit 26,9 % einen historischen Tiefstand erreichte hatte. Nachdem diesmal alle aussichtsreichen Kandidaten fristgerecht angemeldet waren, konnte es „nur besser werden“.

² Informationen hierzu liegen beispielsweise aus den Stadtstaaten vor. Auch die Landeshauptstadt Stuttgart ermittelt regelmäßig die Wahlbeteiligung der Unionsbürger; diese lag bei der letzten Oberbürgermeisterwahl 2012 nur bei einem Viertel der Beteiligungsquote der deutschen Wahlberechtigten.

*Zwei von drei Wiesbadenern
 begnügten sich mit der
 Zuschauerrolle*

Und so stieg die Wahlbeteiligung bei der gestrigen Oberbürgermeister-Direktwahl wieder an, und zwar auf 33,6 %. Sie erreichte damit ziemlich exakt ihren Wert von 2003 (33,7 %), blieb allerdings deutlich unter der Quote von 1997³ (59,4 %).

Die Mehrzahl der Wähler bevorzugte wieder den Gang zur Urne, während 21 % an der Abstimmung per Briefwahl teilnahmen. Noch nie bei einer OB-Wahl in Wiesbaden war der Anteil der Briefwähler so hoch wie diesmal.

*Briefwähler
 votierten überdurchschnittlich
 zugunsten des CDU-Kandidaten*

Die Briefwähler votierten wie bei den bisherigen Direktwahlen überproportional zugunsten des CDU-Kandidaten, während seine Mitstreiter - bis auf den Einzelbewerber Peter Silbereisen - stärker von den Urnenwählern favorisiert wurden.

**Tab. 2:
 Wahlergebnis der OB-Kandidaten
 aus Urnen- und Briefwahl am 24. Februar 2013**

OB-Kandidat/-in	Stimmenanteile in %		
	Urnenwahl	Briefwahl	Gesamtergebnis
Dr. Helmut Müller CDU	45,8	56,1	48,0
Sven Gerich SPD	40,3	31,2	38,4
Christiane Hinninger GRÜNE	9,4	9,0	9,3
Peter Silbereisen SILBEREISEN	1,2	1,4	1,2
Torsten Hornung MITTE	3,2	2,3	3,0

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
 Stadtforschung und Statistik



Wie aus der Tabelle ebenfalls hervorgeht, lag der Sieger der gestrigen Wahl auch bei den Urnengängern im Vergleich zu seinen Konkurrenten vorn.

*Personenwahl
 und Parteibindung*

Angesichts der verhaltenen Beteiligung an der jetzigen OB-Wahl stellt sich die Frage, inwieweit es den einzelnen Bewerbern gelang, „ihre“ Anhängerschaft zu mobilisieren. Die Antwort auf diese Frage ist nicht ganz ein-

³ 1997 fanden gleichzeitig Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung und zu den Ortsbeiräten statt.

fach, da der Wähler zwischen Persönlichkeit des Bewerbers und Parteibindung schwankt. In Ermangelung „persönlicher Daten“ kann nur das Abschneiden der einzelnen Parteien bei der Kommunalwahl 2011 als „Richtgröße“ für die Stammwählerschaft herangezogen werden. Die Betrachtung muss sich naturgemäß auf jene Bewerber beschränken, deren Wahlvorschlag von einer im Stadtparlament vertretenen Partei getragen wurde.

Berechnung

Mobilisierungswerte

Bei der Abschätzung einer solchen Wählermobilisierung wird damit unterstellt, dass der bei der letzten Stadtverordnetenwahl erreichte Stimmenanteil für die einzelnen Parteien mit der Anhängerschaft ihrer Kandidaten identisch ist.

**Tab. 3:
Mobilisierungswerte der Bewerber/in
bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013**

Partei Bewerber	Stimmenanteil bezogen auf alle		Messziffer zu	
	gültigen Stimmen	Wahlbe- rechtigten	gültigen Stimmen	Wahlbe- rechtigten
	1	2	3	4
CDU KW 2011	32,7	12,1	100	100
Dr. Müller OB 2013	48,0	16,0	147	132
SPD KW 2011	28,9	10,7	100	100
Gerich OB 2013	38,4	12,8	133	120
GRÜNE KW 2011	19,1	7,1	100	100
Hinninger OB 2013	9,3	3,1	49	44

Quelle: Eigene Berechnungen.
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



Die Spalten in Tabelle 3 enthalten neben dem Wahlergebnis für die einzelnen Kandidaten / Parteien (Spalte 1) auch die Stimmenanteile bezogen auf die Anzahl der Wahlberechtigten (Spalte 2), um den (verzerrenden) Einfluss unterschiedlicher Wahlbeteiligungsquoten auszuschließen. Der Annahme entsprechend werden die bei der Stadtverordnetenwahl 2011 erreichten Ergebnisse der verschiedenen Parteien als Basis genommen, um die entsprechenden Mobilisierungswerte (Spalte 3 + 4) zu berechnen.

*Der amtierende Oberbürgermeister
mobilisierte seine Anhänger besser
als seine Mitsstreiter*

Erkennbar wird, dass der derzeitige Oberbürgermeister „sein“ Wählerpotential in überdurchschnittlichem Maß ausschöpfen konnte: Er hatte deutlich mehr Fürsprecher für sich als seine Partei bei der Kommunalwahl 2011. Das dürfte sicher auch daran liegen, dass die FDP auf einen eigenen Kandidaten verzichtete und eine Wahlempfehlung zugunsten von Dr. Müller abgab. Auch Sven Gerich schnitt entschieden besser ab als die SPD bei der letzten Kommunalwahl. Dagegen konnte Christiane Hininger nur jede/n zweite/n GRÜNEN-Wähler/in von 2011 überzeugen.

Die Analyse der Wahlergebnisse in den Hochburgen der Parteien wird ein Stück weit offen legen, aus welcher Richtung die einzelnen Bewerber zur OB-Wahl besondere Unterstützung erfahren haben. Insbesondere wird noch deutlicher werden, in welchem Umfang die jeweilige parteipolitische Anhängerschaft ihren Kandidaten unterstützt hat.

*Verankerung
in der Bürgerschaft*

Mit Hilfe des Mobilisierungsmodells lässt sich auch die Frage beantworten, wie stark der OB-Kandidat mit den meisten Wählerstimmen in der Wiesbadener Bürgerschaft verankert ist. Je weniger Bürgerinnen und Bürger ihr Wahlrecht ausüben, desto geringer ist die Legitimationsgrundlage der Gewählten. Aus Tab. 4 geht hervor, dass der erstplatzierte Kandidat der gestrigen Wahl einen geringeren Anteil an Wahlberechtigten überzeugen konnte als seine hessischen Kollegen in den Städten Frankfurt, Darmstadt und Kassel.

**Tab. 4:
Verankerung der OB-Kandidaten
in der Bürgerschaft hessischer Großstädte**

Stadt	Wahljahr	Name des OB-Kandidaten	Stimmenanteil in % der Wahlberechtigten
Wiesbaden	2013	Dr. Müller	16,0
	2007	Dr. Müller	16,1
Frankfurt	2012 *)	Feldmann	19,9
Darmstadt	2011 *)	Partsch	24,7
Offenbach	2011 *)	Schneider	13,9
Kassel	2011	Hilgen	21,4

*) Stichwahl.

Quelle: Eigene Berechnungen.

Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



Wahlbeteiligung

nach Alter und Geschlecht

Die folgenden Aussagen sind Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik, die in Wiesbaden in 14 ausgewählten Wahlbezirken (mit ca. 16 000 Wahlberechtigten) durchgeführt wird. Anhand der Wählerverzeichnisse kann dort die Wahlbeteiligung getrennt nach Geschlecht und nach zehn Altersgruppen ermittelt werden.

Frauen mit insgesamt höherer
Wahlbeteiligung als Männer

Wie schon bei den vergangenen OB-Direktwahlen gibt es zwischen der Wahlbeteiligung der Frauen (32,0 %) und der der Männer (31,0 %) insgesamt nur geringe Unterschiede. Auffälliger sind die Differenzen, wenn man einzelne Altersgruppen betrachtet. Namentlich die 25- bis 34-jährigen sowie die 40- bis 49-jährigen Frauen gingen häufiger wählen als die jeweils gleichaltrigen Männer. Umgekehrt verhält es sich bei den 70-Jährigen und Älteren, und hier ist der Unterschied besonders ausgeprägt: 51,3 % der Männer in dieser Altersgruppe, aber nur 43,0 % der Frauen machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

Beteiligung*stark vom Alter abhängig*

Von entscheidendem Einfluss auf die Wahlbeteiligung zeigte sich erneut der Faktor „Alter“: Das politische Engagement steigt tendenziell mit zunehmendem Lebensalter. Von dieser Regel gibt es eine Ausnahme, die sich beim jüngsten Wahlgang bestätigt hat: Das geringste Wahlinteresse hat nicht die jüngste, sondern die zweitjüngste Altersgruppe (21 bis 24 Jahre).

Tab. 5: Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen im Vergleich zur OB-Direktwahl 2007 in %									
Altersgruppen in Jahren	Von 100 Wahlberechtigten beteiligten sich ... (Wahlbeteiligung in %)								
	Männer			Frauen			Insgesamt		
	2013	2007	Differenz 1) in %-Pkt.	2013	2007	Differenz 1) in %-Pkt.	2013	2007	Differenz in %-Pkt.
18 b. u. 21 Jahre	23,8	17,2	6,6	18,5	21,3	-2,8	21,1	19,1	2,0
21 b. u. 25 Jahre	14,7	13,0	1,6	13,0	9,8	3,2	13,8	11,3	2,5
25 b. u. 30 Jahre	12,7	11,2	1,5	16,3	11,3	5,0	14,5	11,3	3,2
30 b. u. 35 Jahre	16,1	14,4	1,7	21,4	16,7	4,7	18,7	15,6	3,2
35 b. u. 40 Jahre	22,8	18,7	4,0	22,3	19,4	3,0	22,5	19,0	3,5
40 b. u. 45 Jahre	27,8	22,5	5,3	30,7	24,5	6,2	29,2	23,4	5,8
45 b. u. 50 Jahre	28,4	22,9	5,5	33,5	22,9	10,6	30,7	22,9	7,8
50 b. u. 60 Jahre	33,2	26,8	6,4	33,8	27,6	6,1	33,5	27,2	6,3
60 b. u. 70 Jahre	42,3	36,2	6,1	44,0	36,5	7,5	43,2	36,4	6,8
70 Jahre u. älter	51,3	43,0	8,4	43,0	36,1	7,0	46,5	38,8	7,7
Insgesamt	31,0	25,6	5,4	32,0	25,9	6,1	31,5	25,8	5,7
Zum Vergleich: Stadt Wiesbaden insgesamt							33,6	26,9	6,7
1) Differenz 2013 zur Hauptwahl 2007									
Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik 8500_26S.XLS									

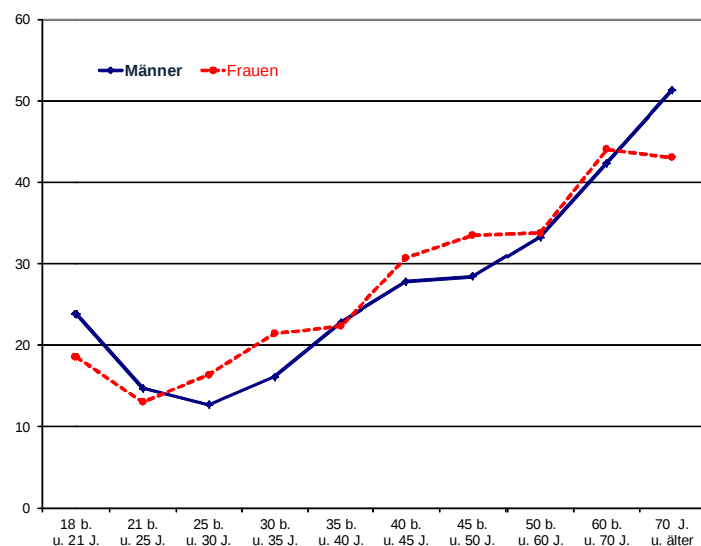
**Generation „70 plus“***beteiligt sich jetzt am eifrigsten*

Auf der anderen Seite weist die höchste Altersgruppe auch die stärkste Wahlbeteiligung auf. Das war nicht immer so: Noch vor einigen Jahren wurde das Maximum der Wahlbereitschaft regelmäßig bei den 60- bis 69-Jährigen beobachtet. Mittlerweile haben sich aber die 70-Jährigen und Älteren an die Spitze gesetzt. Zwar sinkt bei den Frauen die Wahlbereitschaft jenseits der 70 leicht ab; dies wird aber durch die hohe Wahlbeteiligung der gleichaltrigen Männer mehr als ausgeglichen. Die Generation „70 plus“ engagiert sich damit eifriger als alle anderen Altersgruppen; ihre Wahlbeteiligung lag gestern mehr als dreimal so hoch wie bei den 21- bis 24-

Jährigen, die mit mageren 13,8 % das Schlusslicht bildeten (vgl. Tab. 5).

Der überdurchschnittliche Wahleifer der älteren Generation hat damit das bestehende strukturelle Übergewicht der Seniorinnen und Senioren verstärkt und deren Einflussnahme auf das Wahlgesehen erhöht.

Bild 3:
Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen
bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013 in %
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken



Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik

8500_25S.XLSX



*Alle Altersgruppen
tragen zum Anstieg der Wahl-
beteiligung bei*

Zum Anstieg der Wahlbeteiligung gegenüber der letzten OB-Wahl (plus 5,7 Prozentpunkte in den repräsentativen Wahlbezirken) haben alle Altersgruppen beigetragen. Die größte Veränderung gab es bei den 45- bis 49-Jährigen und den 70-Jährigen und Älteren (plus 7,8 bzw. 7,7 Prozentpunkte), die geringste bei den 18- bis 20-Jährigen (plus 2,0 Prozentpunkte). In der letztgenannten Altersgruppe waren es allerdings ausschließlich die jungen Männer, die die Wahlbeteiligung steigen ließen, während ihre Altersgenossinnen als einzige Teilgruppe sogar geringeres Wahlinteresse offenbarten als 2007.

FAZIT

Die Wahlbeteiligung bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl lag mit 33,6 % höher als vor sechs Jahren und auf demselben Niveau wie 2003. Als besonders wahlleifrig (wie bereits 2007) haben sich die 70-Jährigen und Älteren erwiesen; ihre Beteiligung war mehr als dreimal so hoch wie die der 21- bis 24-Jährigen. Zum Anstieg der Wahlbeteiligung gegenüber der letzten OB-Wahl haben alle Altersgruppen beitragen - wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß.

Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken und Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten

*Wahlbeteiligung
in den Ortsbezirken
sehr unterschiedlich*

Der Anstieg der Wahlbeteiligung gegenüber der Oberbürgermeisterwahl 2007 vollzog sich relativ gleichmäßig über die Ortsbezirke. Erwartungsgemäß ist die Quote in allen Ortsbezirken gestiegen. Allerdings zeigen sich deutliche Unterschiede in der Höhe.

*Partei der Nichtwähler
in Heßloch am kleinsten*

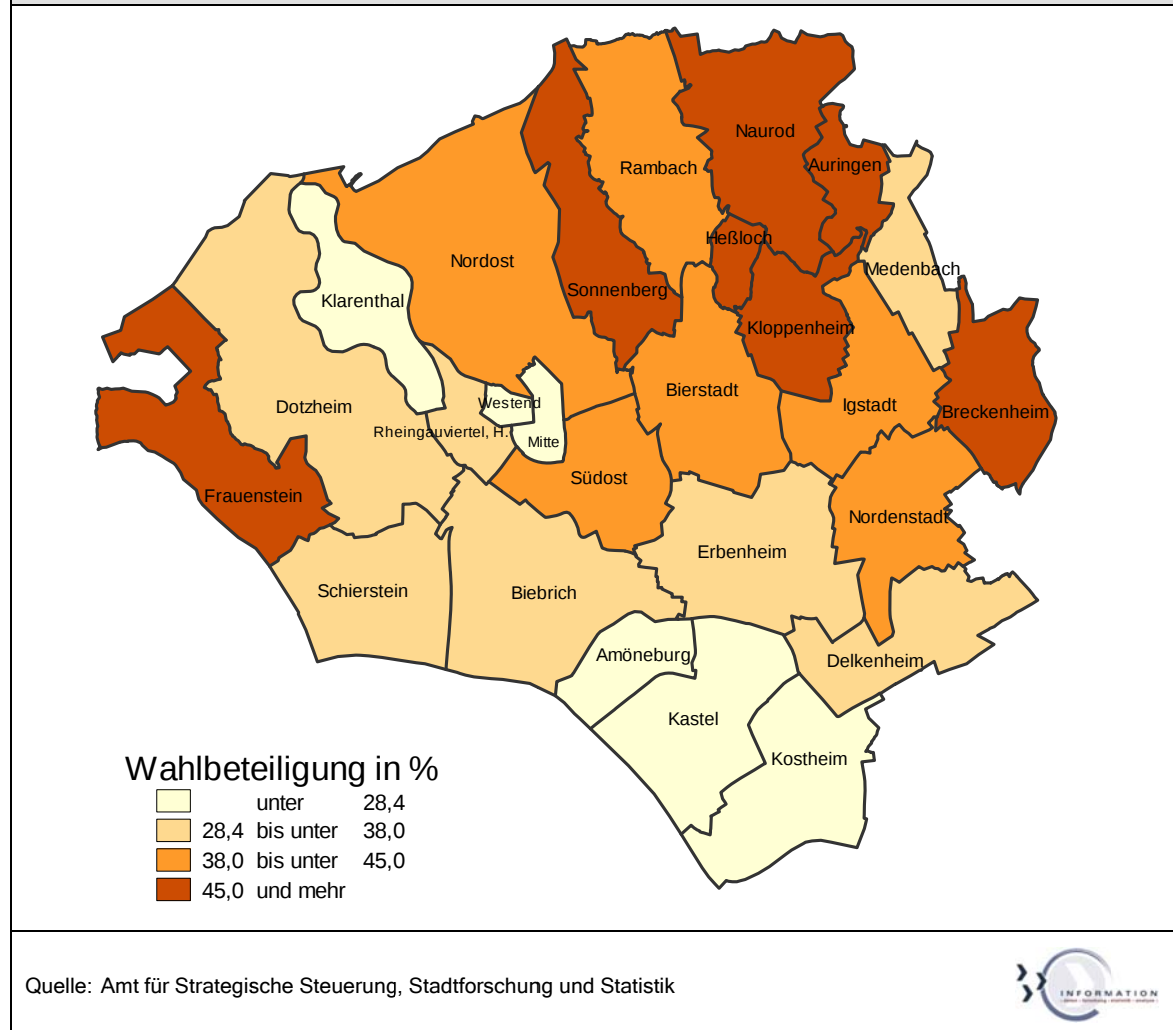
Betrachtet man die Wahlbeteiligungsquoten in den einzelnen Ortsbezirken genauer, so besteht zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert eine Differenz von fast 41 %-Punkten. Dabei war in den eher ländlich geprägten Außenbezirken das Engagement der Wahlberechtigten am stärksten. Spitzenreiter in Sachen Wählerinteresse war, wie auch schon bei der Kommunalwahl 2011, der Ortsbezirk Heßloch. Mit fast 62 % lag dort die Wahlbeteiligung um knapp 28 %-Punkte höher als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Die außerordentliche Höhe der Wahlbeteiligung in Heßloch zeigt sich auch darin, dass die zweithöchste Quote „lediglich“ knapp 49 % (erreicht in Naurod) beträgt. Die „Top Five“ werden komplettiert mit Kloppenheim (47,5 %), Sonnenberg (46,7 %) und Frauenstein (46,3 %). In den Ortsbezirken Breckenheim, Auringen und Nordost lag die Wahlbeteiligung ebenfalls deutlich über 40 %. Eine überdurchschnittliche Wahlbeteiligung konnte auch in den Wahllokalen der Ortsbezirke Igstadt, Rambach, Bierstadt, Nordenstadt, Südost, Delkenheim und Schierstein beobachtet werden.

Am unteren Ende des Rankings finden sich die innerstädtischen Bezirke Mitte (26,6 %) und Westend (23,8 %), sowie AKK, in denen nur knapp jeder fünfte Wahlberechtigte über das zukünftige Stadtoberhaupt mitentscheiden wollte.

Dennoch fällt der Anstieg der Wahlbeteiligung im Vergleich zur Oberbürgermeisterwahl 2007 mit durchschnittlich 4 %-Punkten in den fünf schwächsten Ortsbezirken deutlich auf. Ausreißer in dieser Gruppe ist Amöneburg: hier beträgt der Unterschied der Wahlbeteiligung lediglich 0,4 Prozentpunkte.

Interessanterweise ist der größte Unterschied mit einer knapp 13 %-Punkten höheren Wahlbeteiligung als im Jahr 2007 in Heßloch zu beobachten; der Ortsbezirk, der schon fast traditionell die höchste Wahlbeteiligung aufweist. Auffällig ist ebenfalls die Entwicklung in Kloppenheim. Während 2007 knapp 33 % der Wahlberechtigten zur Urne schritten, lag diese Zahl gestern bei 47,5 %.

Bild 4:
Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken



*SPD-Kandidat
als wichtiger Faktor
für gestiegene Wahlbeteiligung*

In der Bilanz kann festgestellt werden, dass sich in den „Top Five“ der beteiligungsstärksten Ortsbezirke fast dieselben Ortsbezirke wie zur Oberbürgermeisterwahl 2003 und 2007 wiederfinden, dass aber das Vorhandensein eines SPD-Kandidaten insgesamt deutlich zur Steigerung der Wahlbeteiligung beigetragen hat.

Allerdings sollte diese Steigerung nicht nur auf die SPD-Wählerinnen und -Wähler zurückgeführt werden. Ein aussichtsreicher Gegenkandidat mobilisiert ebenso die CDU-Wähler, „ihren“ Amtsinhaber zu unterstützen. In der Summe kann sich die gestiegene Wahlbeteiligung also für mindestens zwei Kandidaten positiv auswirken.

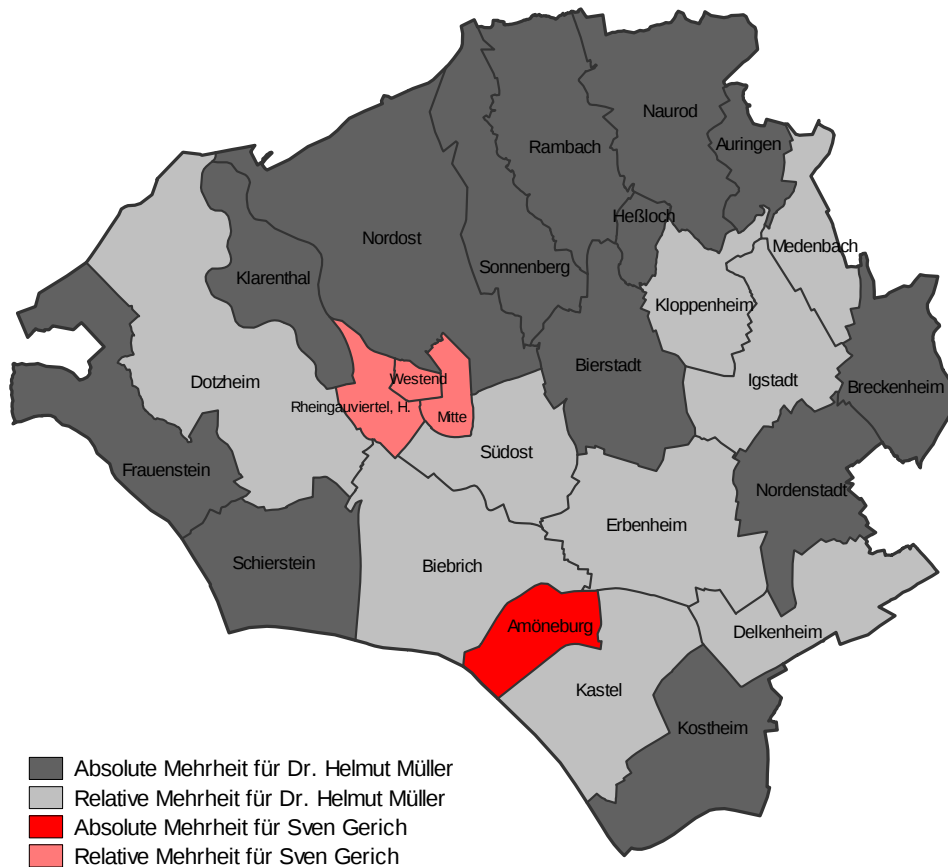
*Ortsbezirksergebnisse
differenzieren das Wahlergebnis*

Die kleinteilige Untersuchung des Wahlergebnisses auf Ortsbezirksebene - und insbesondere die im nächsten Kapitel folgende Untersuchung der jeweiligen Partei-Hochburgen - differenzieren das gesamtstädtische Wahlergebnis und ermöglichen regionale und zum Teil auch soziale Zuordnungen.

*22 von 26 Ortsbezirken
wurden von Dr. Müller gewonnen*

Amtsinhaber und CDU-Kandidat Dr. Müller konnte insgesamt in 22 Ortsbezirken die meisten Wählerstimmen auf sich vereinen. In 13 Ortsbezirken erreichte er sogar die absolute Mehrheit. Der Kandidat der SPD, Sven Gerich, schaffte es, in vier Ortsbezirken die meisten Wählerinnen und Wähler zu überzeugen, in Amöneburg auch absolut. Als hart umkämpftes Pflaster erwies sich Biebrich. Hier konnte Dr. Müller nur sehr knapp (mit lediglich 0,3 %-Punkten) den Biebricher Sven Gerich auf den zweiten Platz verweisen.

Bild 5:
Stimmenmehrheit in den Ortsbezirken



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Die GRÜNEN-Kandidatin Christiane Hinnerger konnte in keinem Ortsbezirk eine Mehrheit hinter sich bringen. Auch gelang es ihr nicht, überhaupt einen zweiten Platz zu erzielen. Der parteilose Peter Silbereisen hatte in denselben Ortsbezirken wie die Kandidatin der GRÜNEN, nämlich Westend, Mitte und Rheingauviertel, seine höchsten Wählerquoten. Der Kandidat der neu gegründeten Partei „DIE MITTE“, Torsten Hornung, erzielte achtbare Ergebnisse in den nordöstlichen Vororten.

Spitzenergebnisse

*für Dr. Müller in Heßloch,
Naurod und Sonnenberg*

Legt man zunächst das gewohnte politische Gefüge der Wiesbadener Ortsbezirke zugrunde, so waren für den **CDU-Kandidaten Dr. Helmut Müller** Spitzenergebnisse vor allem in Naurod, Sonnenberg, Frauenstein, Heßloch und Nordost zu erwarten - Ortsbezirke, in denen die sozio-ökonomischen Strukturen und Wahlergebnisse vergangener Wahlen ein relativ großes konservativ-liberales Wählerpotential vermuten lassen. Erwartungsgemäß erzielte Dr. Müller in den genannten Ortsbezirken Stimmenanteile über 50 %. Sein stärkstes Ergebnis erzielte der Amtsinhaber mit 65,2 % in Sonnenberg. Dort beträgt der Abstand zum „zweiten Platz“ (SPD-Kandidat Sven Gerich) über 40 %-Punkte. Die „Top Five“ komplettieren Naurod, Heßloch, Nordost und Breckenheim.

Tab. 6:
Stimmenanteile für Dr. Helmut Müller (CDU)
in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Sonnenberg	65,2	46,7	Westend	26,7	23,8
Naurod	58,6	48,8	Mitte	32,9	26,6
Heßloch	56,3	61,7	Rheingauviertel	37,6	28,4
Nordost	55,3	43,2	Kastel	43,1	22,2
Breckenheim	54,8	45,8	Amöneburg	44,4	20,0
Gesamtstadt	48,0	33,6	Gesamtstadt	48,0	33,6

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

TOPFIVE.XLSX



*schlechtestes Ergebnis
im Westend*

Auf vergleichsweise wenig Unterstützung konnte der CDU-Kandidat in den innerstädtischen Wohngebieten sowie in Kastel und Amöneburg hoffen. Im Westend und im Ortsbezirk Mitte schnitt Dr. Müller mit 26,7 % und 32,9 % am schlechtesten ab.

Im Vergleich zu 2007 konnte der Amtsinhaber seine Position in den traditionell CDU-nahen Ortsbezirken behaupten. Lediglich im Ortsbezirk Medenbach, Mitglied der Top Five im Jahr 2007, konnte Dr. Müller sein sehr gutes Ergebnis nicht bestätigen. Hier hat der Amtsinhaber 25 %-Punkte eingebüßt. Wichtig ist allerdings anzumerken, dass dieser prozentuale Verlust ein Effekt der niedrigen Wahlbeteiligung im Jahr 2007 ist. Der Vergleich in absoluten Zahlen relativiert die Höhe des Verlusts erheblich (2007: 350; 2013: 324).

Dieser Effekt ist sowohl im Aggregat als auch in nahezu allen Ortsbezirken zu beobachten und führt schlussendlich auch dazu, dass der Amtsinhaber im Vergleich zur Wahl 2007 nur vermeintlich hohe Verluste „eingefahren“ hat.

Tab. 7:
Stimmenanteile für Sven Gerich (SPD)
in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Amöneburg	50,8	20,0	Sonnenberg	22,5	46,7
Westend	48,0	23,8	Nordost	29,3	43,2
Rheingauviertel	45,2	28,4	Naurod	30,7	48,8
Mitte	44,9	26,6	Auringen	33,5	45,3
Biebrich	44,7	32,8	Bierstadt	35,4	40,8
Gesamtstadt	38,4	33,6	Gesamtstadt	38,4	33,6

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik TOPFIVE.XLSX 

*Gerich starke Ergebnisse
 an der Rheinschiene
 und in der Innenstadt*

Sven Gerich von der SPD konnte ebenfalls im traditionellen Stammland seiner Partei die Wähler mobilisieren. In seinen „Top Five“ liegen Amöneburg und Biebrich. Interessant ist hier, dass Sven Gerich auch sehr starke Ergebnisse in den innerstädtischen Ortsbezirken erzielen konnte, die in der Vergangenheit auch Bastionen der GRÜNEN waren. Bezüglich des Abstandes zu Dr. Müller kann Herr Gerich allerdings nicht mit den Werten des Amtsinhabers mithalten: den deutlichsten Vorsprung erzielte Sven Gerich im Westend. Die Differenz beträgt 21 %-Punkte.

Auch schon typisch für Wiesbadener Wahlergebnisse ist das schlechte Abschneiden eines SPD-Kandidaten in Sonnenberg und Nordost.

Tab. 8:
Stimmenanteile für Christiane Hinnerger (GRÜNE)
in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Westend	20,2	23,8	Frauenstein	4,1	46,3
Mitte	16,4	26,6	Medenbach	4,3	32,3
Kastel	15,4	22,2	Amöneburg	4,3	20,0
Rheingauviertel	13,3	28,4	Rambach	4,4	41,6
Kloppenheim	10,8	47,5	Klarenthal	4,9	28,3
Gesamtstadt	9,3	33,6	Gesamtstadt	9,3	33,6

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

TOPFIVE.XLSX



*Bestes Ergebnis
für Christiane Hinnerger
im Westend*

Für die **GRÜNEN-Kandidatin Christiane Hinnerger** waren aus wahlanalytischer Sicht Spitzenergebnisse in den Ortsbezirken Westend, Mitte, Rheingauviertel und Kloppenheim zu erwarten. Gegeben diese Erwartung, schnitt die GRÜNEN-Kandidatin in „ihren“ Stadtteilen allerdings schwächer ab: Sie erhielt im Ortsbezirk Mitte 16,4 % aller gültigen Stimmen und lag im Westend mit 20,2 % auf dem dritten Platz hinter Sven Gerich und Amtsinhaber Dr. Müller. Während 2007 Frau Thies für die GRÜNEN im Westend noch 48 und im Bezirk Mitte 42 % erreichen konnte, scheint aktuell Frau Hinnerger das Klientel der GRÜNEN nicht von sich zu überzeugen. Das nächste Kapitel wird klären, inwieweit Sven Gerich davon profitieren konnte.

In Frau Hinnergers „Top Five“ taucht auch ein Außenseiter auf: Kastel; ein Ortsbezirk, der traditionell eher sozialdemokratisch orientierte Wähler beheimatet. Hier konnte Frau Hinnerger scheinbar einen gewissen Stimmenanteil aus dem vermeintlichen Kontingent der SPD schöpfen.

Schwache Ergebnisse erzielte Frau Hinnerger vor allem in den Ortsbezirken, die klar und deutlich von Dr. Müller gewonnen wurden.

Tab. 9:
Stimmenanteile für Peter Silbereisen (SILBEREISEN)
in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Westend	2,7	23,8	Amöneburg	0,0	20,0
Mitte	2,1	26,6	Rambach	0,3	41,6
Rheingauviertel	1,9	28,4	Heßloch	0,3	61,7
Kastel	1,6	22,2	Schierstein	0,4	34,3
Dotzheim	1,4	31,4	Naurod	0,6	48,8
Gesamtstadt	1,2	33,6	Gesamtstadt	1,2	33,6

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik TOPFIVE.XLSX 

*3 % für Herrn Silbereisen
 im Westend*

Der Kandidat **Peter Silbereisen** punktete - ähnlich wie die GRÜNEN-Kandidatin Christiane Hinnerger - vor allem in den innerstädtischen Ortsbezirken Westend, Mitte und Rheingauviertel. 3 % aller Wähler und Wählerinnen aus dem Westend hätten ihn hier gerne als neuen Wiesbadener Oberbürgermeister gesehen. Während Herr Silbereisen 2007 vom Fehlen eines SPD-Kandidaten zu profitieren schien, war gestern der gegenteilige Effekt zu beobachten. Insbesondere in den Ortsbezirken, in denen Sven Gerich punktete und Herr Silbereisen 2007 relativ gute Ergebnisse erzielen konnte, fiel gestern die Stimmenausschüttung sehr mager aus.

Tab. 10:
Stimmenanteile für Torsten Hornung (DIE MITTE)
in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Auringen	5,6	45,3	Amöneburg	0,5	20,0
Medenbach	4,9	32,3	Kostheim	1,0	22,6
Nordost	4,6	43,2	Frauenstein	1,5	46,3
Kloppenheim	4,1	47,5	Kastel	1,8	22,2
Sonnenberg	4,1	46,7	Rheingauviertel	2,0	28,4
Gesamtstadt	3,0	33,6	Gesamtstadt	3,0	33,6

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

TOPFIVE.XLSX



*5 % für Herrn Hornung
in Auringen und Medenbach*

Der Kandidat der im Januar 2012 neu gegründeten Partei „DIE MITTE“, Torsten Hornung, konnte insbesondere in den nordöstlichen Vororten die Wählerinnen und Wähler für sich gewinnen. Über 5 % in Auringen und knapp 5% in Medenbach sind ein beachtliches Ergebnis für den Kandidaten der noch jungen Partei.

FAZIT

Die Ergebnisse der Kandidaten in den Ortsbezirken, insbesondere der beiden Stichwahlteilnehmer, weisen ein intuitives Muster auf: während Sven Gerich in den städtisch geprägten Ortsbezirken und teilweise entlang der Rheinschiene punktet, kann sich der Amtsinhaber Dr. Müller auf die Wähler in den Vororten verlassen. Eine tiefergehende Analyse dieses Musters liefert die detaillierte Untersuchung der Ergebnisse in den jeweiligen Parteihochburgen im nächsten Kapitel.

Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen

Wahlergebnis in den Hochburgen lässt erkennen, ...

Direktwahlen für das Amt des Oberbürgermeisters sind Persönlichkeitswahlen. Gleichwohl wird die Wahlentscheidung nicht allein von der Person der einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten geprägt, sondern auch von deren parteipolitischem Hintergrund.

... wie die Parteianhänger gewählt haben

Die Analyse der Wahlergebnisse in den so genannten „Hochburgen“ der Parteien kann nun Hinweise darauf liefern, ob die Wahlentscheidung eher von der Persönlichkeit des Bewerbers oder von der Bindung an die Partei beeinflusst wird. Sie gibt darüber hinaus Aufschluss, aus welcher Richtung die Bewerber besonderen Zuspruch erfahren haben. So wird deutlich, in welchem Umfang sich die jeweilige parteipolitische Anhängerschaft mobilisieren ließ und „ihren“ Kandidaten unterstützt hat.

Angesichts der Tatsache, dass weder die FDP noch die LINKE Bewerber angemeldet hatten, galt den Wahlergebnissen in den FDP- bzw. LINKE-Hochburgen diesmal ein besonderes Interesse.

Wie werden die Partei-Hochburgen bestimmt?

Welche der insgesamt 189 allgemeinen Wahlbezirke in Wiesbaden als Partei-Hochburgen gelten können, wird über ein statistisches Kriterium festgelegt: Erzielte eine Partei durchgängig bei den letzten vier Wahlen (Landtagswahl 2009, Europawahl 2009, Bundestagswahl 2009 und Stadtverordnetenwahl 2011) in einem Wahlbezirk Stimmenanteile, die zu den jeweils 30 besten Ergebnissen in der Gesamtstadt gehörten, so wird dieser Wahlbezirk als „Hochburg“ der entsprechenden Partei eingestuft. Als Hochburgen gelten also nur solche Wahlbezirke, die sich durch eine zeitliche wie wahlübergreifende Stabilität im Ergebnis auszeichnen. Entscheidend ist dabei nicht das „gute“ oder „schlechte“ Abschneiden einer Partei in der Stadt, sondern die Relation der Wahlbezirksergebnisse zum gesamtstädtischen Stimmenanteil.

Briefwahlstimmen können nicht berücksichtigt werden, weil sie nicht auf Wahlbezirksebene ausgezählt werden.

Tab. 11:
Ergebnisse der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013 in den Partei-Hochburgen

Wahlverhalten			Hochburgen der ...					Zum Vergleich:
			CDU	SPD	GRÜNEN	FDP	LINKEN	Gesamtstadt 2)
Wahlbeteiligung	in %		39,1	22,8	24,2	38,2	18,1	28,8
<i>Veränderung gegenüber 2007 1)</i>	<i>in %-Punkten</i>		<i>+ 6,1</i>	<i>+ 4,2</i>	<i>+ 4,6</i>	<i>+ 6,6</i>	<i>+ 3,2</i>	<i>+ 5,0</i>
Dr. Helmut Müller	CDU	Stimmenanteil in %	58,3	42,1	28,1	59,9	32,0	45,8
Sven Gerich	SPD	Stimmenanteil in %	29,7	49,0	48,1	26,4	48,4	40,3
Christiane Hinnerger	GRÜNE	Stimmenanteil in %	7,3	6,1	18,7	8,3	15,1	9,4
Peter Silbereisen	SILBEREISEN	Stimmenanteil in %	0,8	1,0	2,1	0,8	2,6	1,2
Torsten Hornung	MITTE	Stimmenanteil in %	3,9	1,7	3,0	4,6	1,9	3,2

1) OB-Wahl 2007.
2) Ohne Briefwahl.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik 8500_01S.XLS



CDU-Hochburgen:

*Wahlbezirke Nr. 0212, 0711,
1131, 1212, 1671, 2513, 3121,
3413*

CDU-Hochburgen bilden in Wiesbaden das Komponistenviertel, Märchenland, Klarenthal-Nord sowie Teile von Sonnenberg, Bierstadt (Süd), Nordenstadt (Südwest), Naurod (Süd und Erbsenacker) und Breckenheim (Nord).

*In den CDU-Hochburgen
überdurchschnittliche
Wahlbeteiligung*

Erfahrungsgemäß zeichnet sich das konservative Wählerpotential durch eine vergleichsweise hohe Wahlbereitschaft aus, was sich dann in überdurchschnittlichen Wahlbeteiligungsquoten in den CDU-Hochburgen niederschlägt. Auch der gestrige Sonntag zeigte, dass sich die Wahlberechtigten in den Stammregionen der CDU vergleichsweise eifrig an der Wahl beteiligten - mit einer Quote von 39,1 % gegenüber 28,8 % in der Gesamtstadt (allgemeine Wahlbezirke, ohne Briefwahl).

*Absolute Mehrheit
für Dr. Helmut Müller
in den CDU-Hochburgen*

Jene Wahlberechtigten, die in den christdemokratischen Hochburgen zur Wahl gingen, haben den bisherigen Amtsinhaber mit dem beeindruckenden Ergebnis von 58,3 % unterstützt. Sein Stimmenanteil liegt damit in den Hochburgen seiner Partei noch um 12,5 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Stimmenanteil. Seine allerbesten Ergebnisse erzielte Dr. Helmut Müller sogar in drei Wahlbezirken, die, obwohl sie in den unionsfreundlichen Ortsbezirken Nordost und Sonnenberg liegen, definitionsgemäß nicht als CDU-Hochburgen galten.

Die meisten anderen Bewerber erzielten in den Unions-Hochburgen deutlich unterdurchschnittliche Ergebnisse: Für den SPD-Kandidaten Sven Gerich votierten hier nur 29,7 % der Wählerinnen und Wähler, das sind zehn Prozentpunkte weniger als in den Wiesbadener Wahllokalen insgesamt.

Auch die von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ins Rennen geschickte Christiane Hinnerger stieß in den Hochburgen der Union erwartungsgemäß auf wenig Gegenliebe (7,3 %), wenn sich auch der Abstand zum gesamtstädtischen Durchschnitt mit zwei Prozentpunkten in Grenzen hielt.

*SPD-Hochburgen:
Wahlbezirke Nr. 1321, 1322, 1412
bis 1414, 1472, 1512, 2732, 5222,
5311, 5321*

Die SPD-Hochburgen werden von Teilen Kastels und Kostheims angeführt. Aber auch Erbenheim (Hochfeld), Biebrich (Mitte, Parkfeld, Gräselberg) und Schierstein (Teile von Freudenberg) zählen zu den Stammregionen der Sozialdemokraten.

*Wie haben sich die Anhänger
der SPD verhalten?*

Im Gegensatz zur letzten OB-Direktwahl stand diesmal auch wieder ein sozialdemokratischer Bewerber zur Wahl. Dieser erzielte in den Hochburgen der SPD mit 49,0 % ein Ergebnis, das weit über dem gesamtstädtischen Mittelwert lag und sogar das des CDU-Kandidaten (42,1 %) übertraf. Die Wahlbeteiligung in den Hochburgen der Sozialdemokraten lag mit 22,8 % unter dem Schnitt, erwartungsgemäß aber höher als 2007 (plus 4,2 Prozentpunkte). Die Tatsache, dass vor sechs Jahren viele sozialdemokratische „Stammwähler“ der Wahl ferngeblieben waren, hätte eigentlich einen stärkeren Beteiligungszuwachs in den SPD-Hochburgen erwarten lassen.

*6,1 % für Christiane Hinnerger
in den SPD-Hochburgen*

Die Kandidatin der GRÜNEN musste sich in den SPD-Hochburgen mit einem Wahlergebnis begnügen, das schlechter war als in der Gesamtstadt (6,1 % gegenüber 9,4 % in allen allgemeinen Wahlbezirken) und sogar noch unter ihrem Ergebnis in den CDU-Hochburgen lag. Auch die übrigen Kandidaten erhielten dort lediglich mittelmäßigen Zuspruch.

GRÜNEN-Hochburgen:

Wahlbezirke Nr. 0112, 0121, 0122, 0131 bis 0133, 0141, 0151, 0153, 0243, 0511, 0512, 0621 bis 0624, 0812, 0813, 0821 bis 0826, 1417

Die Hochburgen der GRÜNEN konzentrieren sich auf die innerstädtischen und innenstadtnahen Wohngebiete. Insbesondere im Westend und im Rheingauviertel kann die Partei auf eine äußerst treue Anhängerschaft bauen. Eine „Außenstelle“ der GRÜNEN-Hochburgen bildet der in unmittelbarer Nähe zum Rhein gelegene Teil von Biebrich-Mitte. Mit insgesamt 25 Wahlbezirken verfügen die GRÜNEN in Wiesbaden über mehr Hochburgen als jede andere Partei. Dies lässt darauf schließen, dass die grüne Stammwählerschaft ein besonders scharfes Profil besitzt und sich die GRÜNEN - weit mehr als die großen Volksparteien - auf stabile Präferenzen einzelner Bevölkerungsgruppen stützen können.

Nur jede/r Vierte hat dort gewählt

Bei politischen Wahlen zeigen sich die Wahlberechtigten in den GRÜNEN-Hochburgen immer wieder als wenig interessiert an der Möglichkeit zur politischen Partizipation. Am vergangenen Sonntag fanden 24,2 % der Bürgerinnen und Bürger den Weg in das Wahllokal, weniger als im gesamtstädtischen Mittel und kaum mehr als in den SPD-Hochburgen.

Relative Mehrheit

für Sven Gerich in den Hochburgen der GRÜNEN

Die Gunst der Wählerinnen und Wähler in den GRÜNEN-Hochburgen konzentrierte sich bei dieser OB-Direktwahl aber nicht auf Christiane Hinnerger, sondern auf Sven Gerich. Der SPD-Bewerber erzielte dort ein überdurchschnittlich gutes Ergebnis, das dem in den SPD-Hochburgen kaum nachsteht. Die von den GRÜNEN aufgestellte Kandidatin verbuchte hier zwar überdurchschnittliche Stimmenanteile, mit 18,7 % sogar doppelt so stark, wie in der Gesamtheit der allgemeinen Wahlbezirke, landete allerdings auch in den Hochburgen ihrer eigenen Partei nur auf Platz Drei hinter Sven Gerich und Dr. Helmut Müller.

FDP-Hochburgen:

Wahlbezirke Nr. 0212 bis 0214, 0221, 0222, 0231, 0241, 0271, 0281, 0311, 0321, 0322, 0331, 0521, 0522, 1121, 1131, 1132, 1141, 1171

Die Vorranggebiete der FDP konzentrieren sich auf die „1a-Lagen“ von Nordost, Südost und Sonnenberg. Die Zahl der FDP-Hochburgen (20) ist überdurchschnittlich, was auf eine stabile und gebietstypische Anhängerschaft schließen lässt. In zwei Fällen (Komponistenviertel, Sonnenberg) gibt es Überschneidungen mit CDU-Hochburgen.

38,2 %
gaben dort ihre Stimme ab

Die Liberalen hatten auf die Aufstellung eines eigenen OB-Kandidaten verzichtet und eine Wahlempfehlung für den bisherigen Amtsinhaber ausgesprochen. Dass dieser Empfehlung mehrheitlich gefolgt wurde, zeigt ein Blick auf das Ergebnis für Dr. Helmut Müller, der in den FDP-Hochburgen mit 59,9 % der Wählerstimmen sehr gut abschnitt - sogar noch etwas besser als in den CDU-Hochburgen. Das konservativ-liberale Lager, soweit es sich mobilisieren ließ, demonstrierte also einmal mehr Geschlossenheit. Die Wahlbeteiligung in den liberalen Hochburgen lag gestern bei 38,2 %, übertraf damit das gesamtstädtische Ergebnis (ohne Briefwahl) um zehn Prozentpunkte und wurde nur von der Wahlbeteiligung in den Unionshochburgen knapp übertroffen.

Ähnliche Stimmenverteilung
wie in den Unionshochburgen

Für die Kandidatin und die übrigen Kandidaten waren die FDP-Hochburgen kein besonders gutes Pflaster: Sven Gerich (26,4 %), Christiane Hinnerger (8,3 %) und Peter Silbereisen (0,8 %) schnitten hier unterdurchschnittlich ab. Eine Ausnahme bildet Torsten Hornung von der Partei „DIE MITTE“, der als „bürgerlicher“ Kandidat wohl den ein oder anderen FDP-Sympathisanten überzeugen konnte.

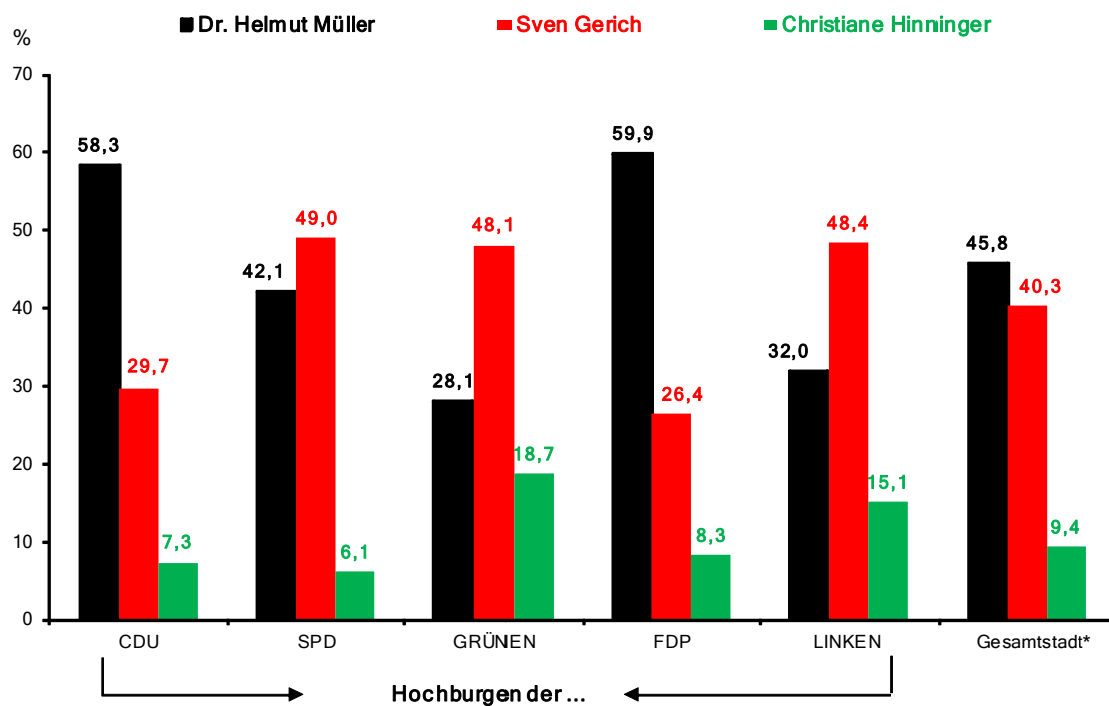
LINKE-Hochburgen:
Wahlbezirke Nr. 0152, , 0153,
0244, 0642, 0661, 0811 bis 0813,
0823, 0824, 1541, 1643, 1663,
5321, 5322

Die Wiesbadener LINKE hat ihre Hochburgen in innerstädtischen und innenstadtnahen Gebieten (darunter Bergkirchenviertel, Hollerborn und Westend), im südlichen Teil des Sauerlandes und im nördlichen Schelmengraben sowie in der Siedlung Kostheim. Fünf Wahlbezirke bilden gleichzeitig auch Hochburgen der GRÜNEN, eine weitere Hochburg (Siedlung Kostheim) teilt sich die LINKE mit der SPD.

*In den Hochburgen der LINKEN
gute Ergebnisse für Sven Gerich*

Die LINKE hatte keinen eigenen Kandidaten aufgestellt. Bei äußerst schwacher Wahlbeteiligung (18,1 %) wurde dort der Bewerber der SPD mit 48,4 % stark unterstützt. Christiane Hinnerger erzielte ebenfalls ein vergleichsweise gutes Ergebnis, und auch für Peter Silbereisen, der 2007 für die Linke Liste kandidiert hatte, gab es einen kleinen Achtungserfolg. Dagegen blieben die Ergebnisse für Dr. Helmut Müller in den Hochburgen der LINKEN weit hinter dem städtischen Schnitt zurück.

Bild 6:
Stimmenanteile für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen



* Ohne Briefwahl.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



FAZIT

Bei Oberbürgermeisterwahlen wird die parteiliche Bindung der Wählerinnen und Wähler teilweise durch die Sympathie für die Person des einen oder anderen Bewerbers überlagert. Parteiliche Bindungen wie auch personenspezifische Vorlieben prägten das Ergebnis des gestrigen Wahlsonntags.

Das konservativ-liberale Lager unterstützte geschlossen die Kandidatur von Dr. Helmut Müller. Sven Gerich und Christiane Hinnerger erzielten in den Hochburgen ihrer jeweiligen Partei ebenfalls bessere Ergebnisse als in den übrigen Wahlbezirken.

Allerdings hat sich gestern auch deutlich gezeigt, dass Hochburgen der Parteien nicht automatisch auch Hochburgen für die Kandidaten sein müssen und dass umgekehrt Kandidaten nicht nur in den Vorranggebieten der eigenen Partei punkten können. Auffällig ist beispielsweise, dass Sven Gerich in den Hochburgen der GRÜNEN ein fast ebenso gutes Ergebnis erzielte wie in den Hochburgen seiner eigenen Partei.

Das Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht und die Struktur der Anhängerschaft der OB-Kandidaten

Repräsentative Wahlstatistik

Im Rahmen der repräsentativen Wahlstatistik werden in vorab festgelegten Stichprobenwahlbezirken Stimmzettel nach Geschlecht und Altersgruppe der Wählerinnen und Wähler ausgewertet. Die Festlegung erfolgt dabei nicht nach demographischen Merkmalen, sondern nach der Repräsentativität der Wahlergebnisse in der Vergangenheit.

Durch diese Stichprobe können Erkenntnisse und wichtige Hinweise über Wahlbeteiligung und Wahlverhalten von Frauen und Männern in unterschiedlichen Altersgruppen gewonnen werden. In Wiesbaden wurden am gestrigen Wahltag insgesamt 14 (von 189) Urnenwahlbezirke repräsentativ ausgezählt. In die Stichprobe gelangen dadurch knapp 16 000 Wahlberechtigte, was etwa 8 % aller Wahlberechtigten entspricht. Entsprechend der Wahlbeteiligung wurden insgesamt dabei 3 990 Stimmzettel erfasst.

Somit ist das Sample ausreichend groß, um belastbare Aussagen über die Struktur der Anhängerschaften zu treffen. Die ausgewählten Stimmbezirke liegen über das gesamte Stadtgebiet verstreut und sind stets ausreichend groß, so dass durch die Auswertung der Stimmzettel das Wahlgeheimnis nicht verletzt wird. Ergänzend muss noch angeführt werden, dass lediglich Urnenwählerinnen und Urnenwähler in die Stichprobe gelangen. Da Briefwählerinnen und Briefwähler sich in der Regel im Wahlverhalten leicht unterscheiden, sind in der Stichprobe leichte Abweichungen zum Gesamtergebnis zu beobachten. Dies ist diesmal bei dem Wahlergebnis für Amtsinhaber Dr. Helmut Müller besonders augenfällig.

*Wahlverhalten
in den Altersgruppen*

Im Folgenden wird die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik für Amtsinhaber Herrn Dr. Müller (CDU), Herrn Gerich (SPD) und die Kandidatin der GRÜNEN, Frau Hinnerger detailliert berichtet. Auf die Darstellung der Ergebnisse von Herrn Silbereisen und Herrn Horning muss verzichtet werden. Die von beiden Kandidaten erreichten Fallzahlen in den Stichprobenwahlbezirken ist zu gering, um belastbare Aussagen zur Struktur der jeweiligen Anhängerschaft treffen zu können.

Die Untersuchung des Wahlverhaltens in den unterschiedlichen Altersgruppen liefert im Idealfall ein Muster der unterschiedlichen Präferenzen innerhalb der Altersgruppen zu Gunsten oder Ungunsten eines der Kandidaten.

Im Unterschied zur Direktwahl des Oberbürgermeisters 2007, in der Amtsinhaber Dr. Helmut Müller in allen Altersgruppen klar die Mehrheiten auf seine Seite ziehen konnte, zeigt sich für den gestrigen Wahltag ein anderes Bild:

► **Dr. Helmut Müller (CDU)**

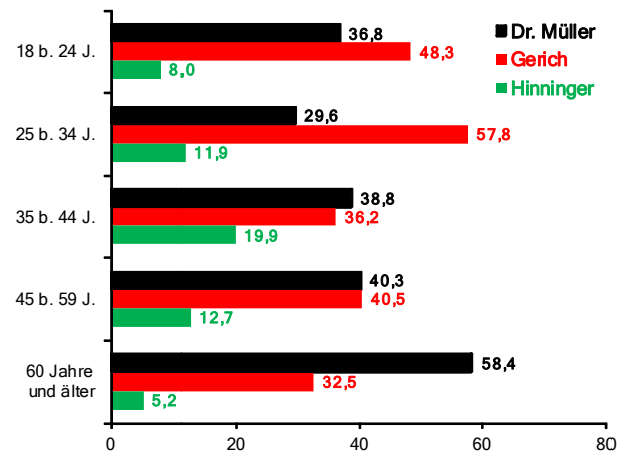
Das mit Abstand beste Ergebnis erzielte der CDU-Kandidat bei den über 60-Jährigen, die ihn überdurchschnittlich stark (60,1 %) unterstützten. Bild 7 verdeutlicht, dass der Amtsinhaber seinen Stimmenvorsprung insbesondere dieser Gruppe verdankt. In den übrigen Altersgruppen liegt der Anteil von Dr. Müller zwischen 30 und 40 %, wobei er sein schwächstes Ergebnis in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen erzielt (30,1 %).

► **Sven Gerich (SPD)**

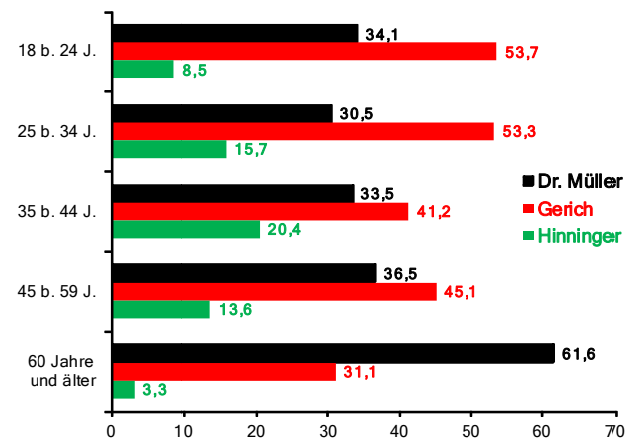
Das beste Ergebnis erzielte der SPD-Kandidat in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen, von denen 55,1 % für ihn votiert haben. In dieser Altersgruppe war Sven Gerich eindeutig Favorit. Auch erreichte er mit fast 51 % ein hohes Ergebnis in der Gruppe der 18- bis 25-Jährigen. Deutlich stärker als der Amtsinhaber konnte Sven Gerich auch die Wählerinnen und Wähler in der Gruppe der 45- bis 59-Jährigen auf seine Seite ziehen, während sein Anteil in der Gruppe der über 60-Jährigen unterdurchschnittlich ausfällt.

Bild 7:
Stimmenanteile der OB-Kandidaten Dr. Müller, Gerich und Hinnerger
nach Alter und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken in %

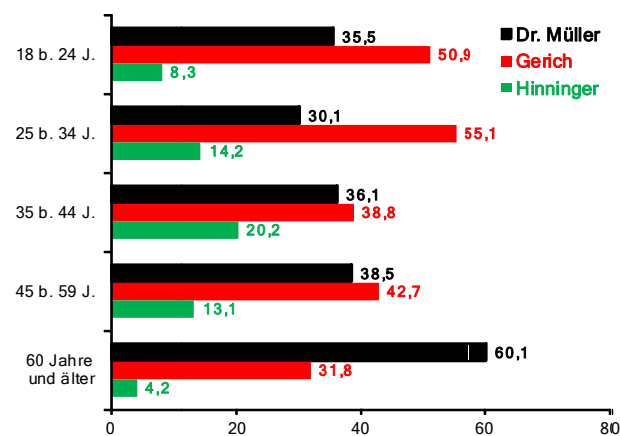
► Männer



► Frauen



► Insgesamt



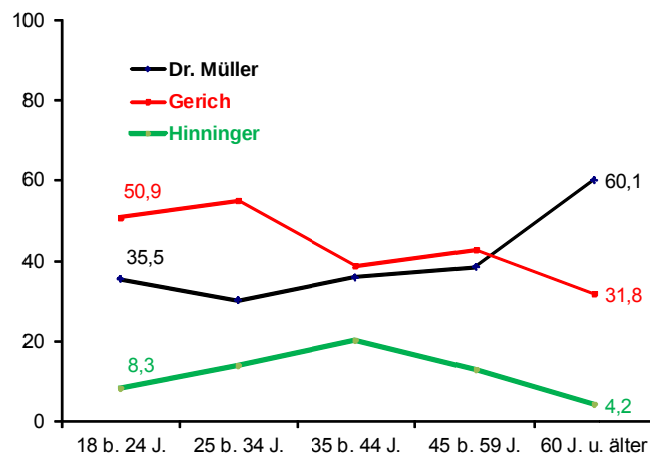
► Christiane Hinnerger (GRÜNE)

Überdurchschnittlichen Zuspruch erhielt die Kandidatin der GRÜNEN insbesondere von den 35- bis 44-Jährigen. Auffällig ist, dass Christiane Hinnerger sowohl in der jüngsten als auch in der ältesten Altersgruppe sehr geringe Stimmenanteile erzielt. Während Letzteres mit Blick auf die demographische Verortung der GRÜNEN intuitiv plausibel erscheint, bestärkt Ersteres den Eindruck, dass Frau Hinnerger die potentielle Klientel der GRÜNEN nicht adäquat mobilisieren konnte. Bei der Kommunalwahl 2011 lag der Anteil der GRÜNEN in dieser jüngsten Altersgruppe bei knapp 25 %.

FAZIT

Die Untersuchung des altersspezifischen Wahlverhaltens zeigt ein deutliches Muster: während sich die älteren Wählerinnen und Wähler in großer Mehrheit für den Amtsinhaber aus den Reihen der CDU entscheiden (wie auch schon 2007), haben sich insbesondere die jüngeren Alterskohorten, aber auch die Gruppe der 45- bis 59-Jährigen mehrheitlich für den SPD-Mann Sven Gerich ausgesprochen. Nur in der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen liegen der Amtsinhaber und sein stärkster Herausforderer fast gleichauf.

Bild 8:
Das Votum für die OB-Kandidaten
von CDU, SPD und GRÜNEN nach Altersgruppen
bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013 in %
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken



Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik

8500_52S.XLSX

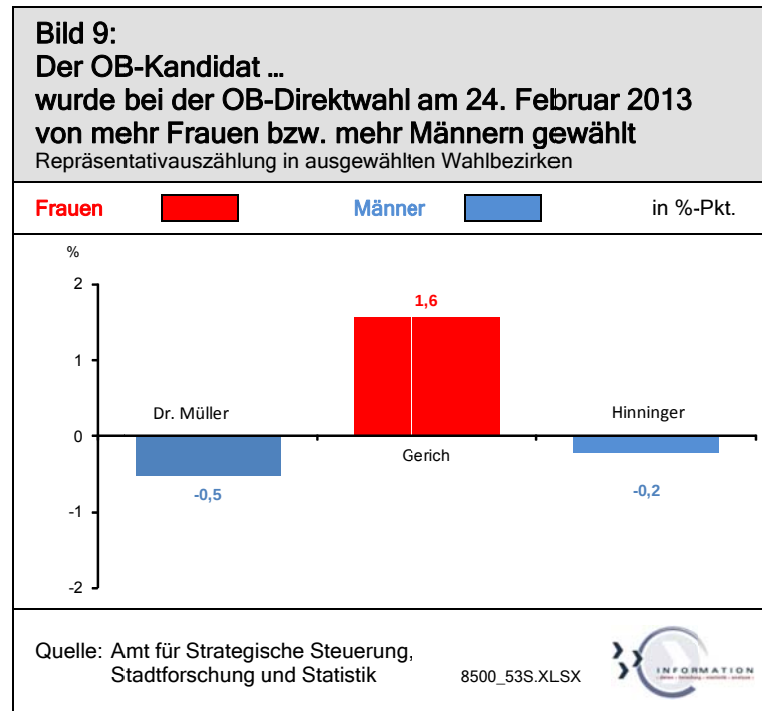


Wahlverhalten nach Geschlecht

Obleich im Vorfeld Unterschiede im Wahlverhalten zwischen den Geschlechtern intuitiv weniger plausibel erscheinen als das unterschiedliche Wahlverhalten in den Altersgruppen, zeigt sich auch hier ein interessantes Muster: Während 2007 der Amtsinhaber Dr. Helmut Müller stärker bei den Frauen punktete, votierten am gestrigen Wahlsonntag unwesentlich mehr Männer für den Kandidaten der CDU. Der Unterschied an Stimmenanteilen zwischen Wählerinnen und Wählern beträgt 2013 knapp 0,5 %-Punkte (siehe Bild 9). Das Verhältnis ist nahezu ausgeglichen.

Wesentlich deutlicher tritt ein geschlechtsspezifischer Unterschied im Votum für Sven Gerich zu Tage: der Anteil der Wählerinnen ist um 1,6 %-Punkte höher als der Anteil der Männer, die den SPD-Kandidaten gewählt haben. Interessant ist hierbei, dass diese Differenz nicht auf einen zentralen Unterschied in einer Altersgruppe zurückgeführt werden kann, sondern relativ konstant für fast alle Altersgruppen zu beobachten ist. Einzig in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen wurde Sven Gerich häufiger von Männern gewählt.

Im Vergleich zu den Kandidaten, die am 10. März 2013 in die Stichwahl gehen, ist das Geschlechterverhältnis im Votum für Christiane Hinnerger mit einer Differenz von 0,2 %-Punkten eher ausgeglichen.



*Zusammensetzung
der Wählerschaft*

Die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik gibt auch einen Einblick in die Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen OB-Kandidaten. Die Untersuchung dieser Zusammensetzung ermöglicht – immer in Bezug auf Alter und Geschlecht – Aussagen über Strukturen der Anhängerschaften, identifiziert potentielle Klientele und beantwortet die Frage, inwieweit das jeweilige Elektorat die Strukturen in der gesamten Wählerschaft widerspiegelt.

Tab. 12:
Wählerschaft der OB-Kandidaten nach Geschlecht und Altersgruppen
bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Altersgruppen in Jahren	Wähler insgesamt	Von den gültigen Stimmen für den Wahlvorschlag stammen aus den verschiedenen Altersgruppen ...				
		Dr. Müller	Gerich	Hinninger	Silbereisen	Hornung
	in %					
► Männer						
18 b. 24 J.	4,5	3,5	5,7	3,5	16,0	2,9
25 b. 34 J.	6,9	4,4	10,5	8,0	0,0	1,4
35 b. 44 J.	14,2	11,8	13,5	27,4	20,0	13,0
45 b. 59 J.	32,9	28,4	35,0	40,3	44,0	44,9
60 J. u. älter	41,5	51,9	35,4	20,9	20,0	37,7
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
► Frauen						
18 b. 24 J.	4,0	3,0	5,4	3,4	15,8	0,0
25 b. 34 J.	9,6	6,3	12,9	15,0	5,3	0,0
35 b. 44 J.	13,9	10,1	14,4	28,0	21,1	15,9
45 b. 59 J.	29,6	23,4	33,6	39,6	36,8	34,9
60 J. u. älter	42,9	57,2	33,6	14,0	21,1	49,2
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
► Männer + Frauen						
18 b. 24 J.	4,2	3,2	5,5	3,4	15,9	1,5
25 b. 34 J.	8,3	5,4	11,8	11,5	2,3	0,8
35 b. 44 J.	14,0	10,9	14,0	27,7	20,5	14,4
45 b. 59 J.	31,2	25,8	34,3	40,0	40,9	40,2
60 J. u. älter	42,2	54,6	34,4	17,4	20,5	43,2
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

8500_34S.XLSX



*Zusammensetzung
der Wählerschaft
der einzelnen OB-Kandidaten
nach demographischen Merkmalen*

Tabelle 12 gibt einen Überblick über die Anhängerschaft der Kandidaten nach Alter und Geschlecht, wobei zu Vergleichszwecken auch die Zusammensetzung aller Wähler nach demographischen Merkmalen aufgeführt ist.

Danach ist die Anhängerschaft von ...

► **Dr. Helmut Müller (CDU)**

nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Wähler. Denn nahezu 54 % seiner Fürsprecher sind über 60 Jahre, während der Anteil dieser Altersgruppe am Gesamtelektorat nur 42 % ausmacht. Die Jahrgänge zwischen 25 und 59 Jahren sind dagegen unterrepräsentiert. Auch die jüngste Wählergruppe ist in der Anhängerschaft des CDU-Vertreters nicht entsprechend ihrer Stärke in der Gesamtheit repräsentiert.

► **Sven Gerich (SPD)**

ebenfalls in der Summe unausgewogen, d. h. sie entspricht nicht der Altersstruktur der gesamten Wählerschaft. Während seine Wähler und Wählerinnen in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen und in der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen leicht überrepräsentiert sind, ist sein Zuspruch bei den über 60-Jährigen stark unterrepräsentiert. Auffällig ist bei dem Kandidaten der SPD, dass die drei Altersgruppen, welche die mitten im Erwerbsleben stehenden Wählerinnen und Wähler umfasst (25- bis 59-Jährigen), mit knapp 60 % die deutliche Mehrheit seines Elektorats stellen.

► **Christiane Hinnerger (GRÜNE)**

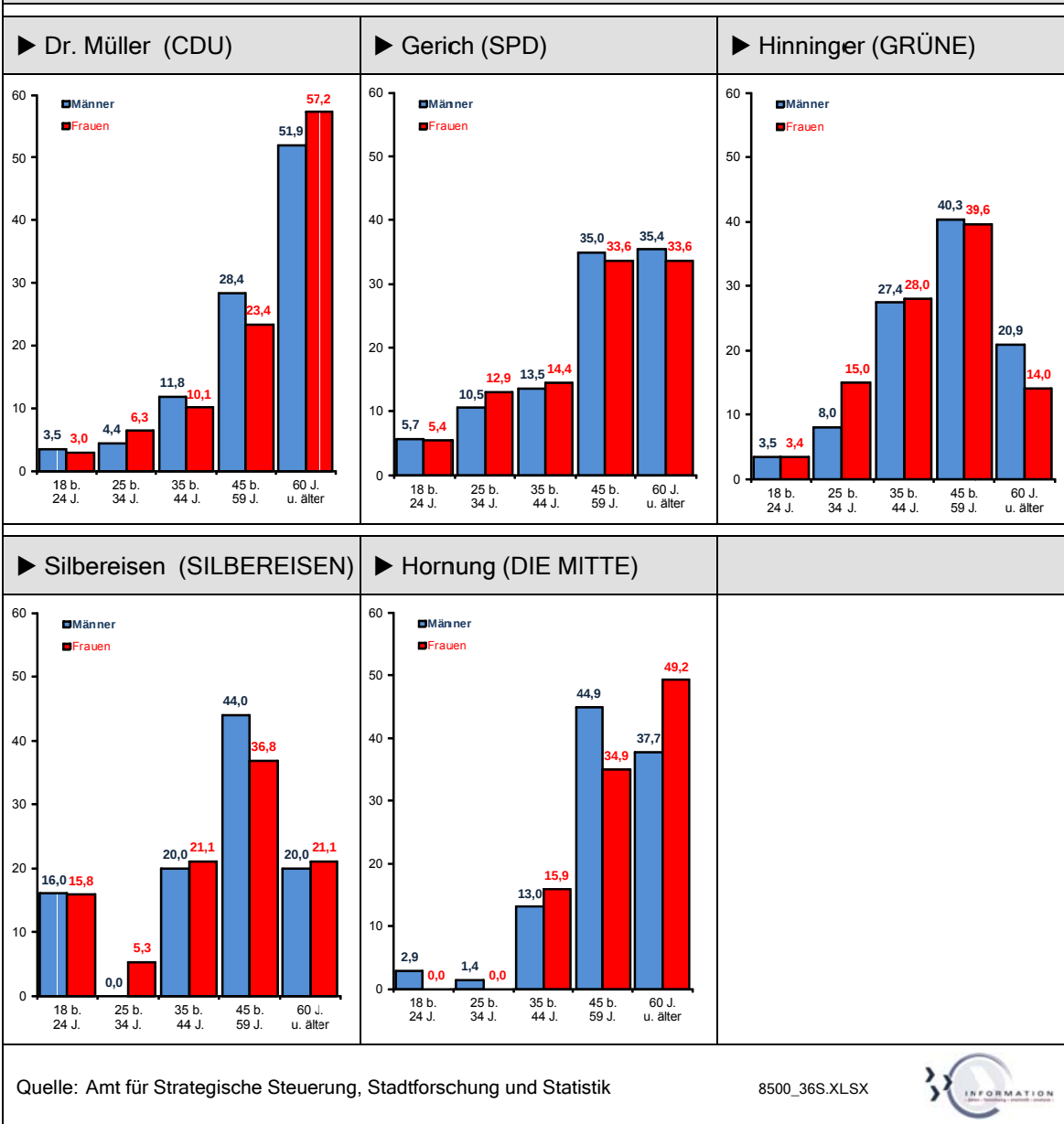
ebenso demographisch unausgeglichen. Teils deutlich überrepräsentiert sind die Gruppen der 25- bis 59-Jährigen, während die Jüngeren und die über 60-Jährigen leicht, bzw. deutlich unterrepräsentiert sind. Auch bei Frau Hinnerger stellt die Gruppe der mitten im Erwerbsleben stehenden Wähler die große Mehrheit des Elektorats (79 %).

Insgesamt gesehen hat die Anhängerschaft der drei Bewerber um den Chefsessel im Rathaus jeweils ihr spezifisches Profil, wobei sich die Struktur des Elektorats von Frau Hininger und Herrn Gerich tendenziell ähneln.

Das folgende Bild veranschaulicht die unterschiedliche demographische Zusammensetzung der Anhängerschaft der einzelnen Bewerber um das Oberbürgermeisteramt.

Bild 10:
Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen OB-Kandidaten
bei der OB-Direktwahl am 24. Februar 2013
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

in %



FAZIT

Die Anhängerschaft der Kandidaten ist primär über das Alter strukturiert. Während Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller vor allem ein Repräsentant der Älteren ist, scheint Sven Gerich seinen Rückhalt primär bei den im Erwerbsleben stehenden Wählern bis 59 Jahre zu finden. Auch ist ein geschlechtsspezifisches Muster in der Anhängerschaft des SPD-Kandidaten zu erkennen. Er punktet - entsprechend der Altersstruktur seiner Anhängerschaft - verstärkt bei Wählerinnen.

Die strukturelle Überschneidung zwischen der Anhängerschaft des SPD-Kandidaten und des Elektorats von Christiane Hinnerger verspricht eine spannende und knappe Stichwahl, sofern es Sven Gerich gelingt, die Anhänger von Christiane Hinnerger zur Stimmabgabe zu seinen Gunsten zu mobilisieren.